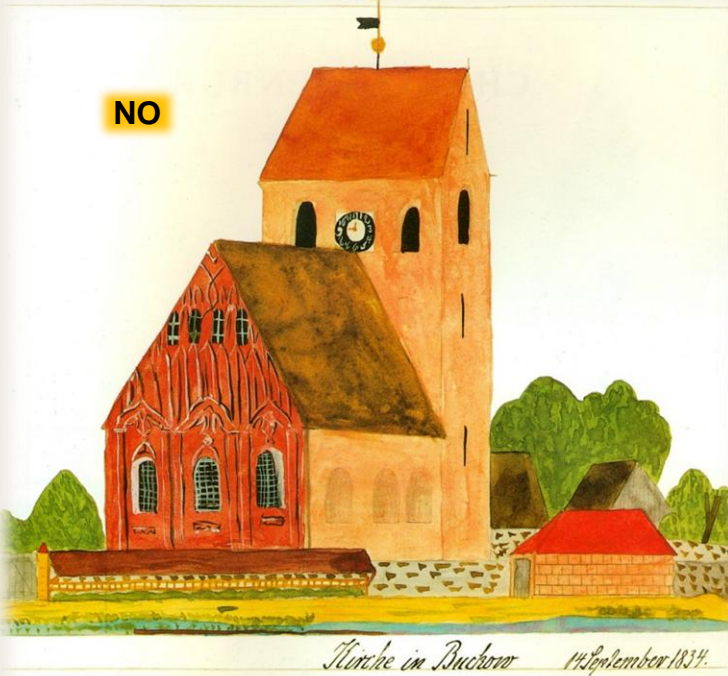


12349 Buckow (B-Neukölln)

[Alt Buckow; UTM: U33 392 5809]

Buc“ ist im Slawischen „die Rotbuche“, was eine slawische Siedlung vermuten lässt, bevor in der 2. Hälfte des 12. Jh. westeuropäische Siedler hier das Dorf „Buckow“ gründeten. 1375 wird es erstmals schriftlich erwähnt. Wenn die damaligen Siedler eine Gründung vornahmen, mussten sie in erster Linie für ein Dach über dem Kopf und das tägliche Essen und Trinken sorgen. Darüber ging die Gründergeneration hin. In der zweiten oder dritten Generation erst konnte man dann an den Bau einer massiven Kirche denken, wie sie von den Eltern und Großeltern beschrieben worden war. Deshalb dürfte die Buckower Kirche etwa um 1250 erbaut worden sein - nach Art und Weise der Steinbearbeitung und deren lagenhaften Setzung eher etwas früher.



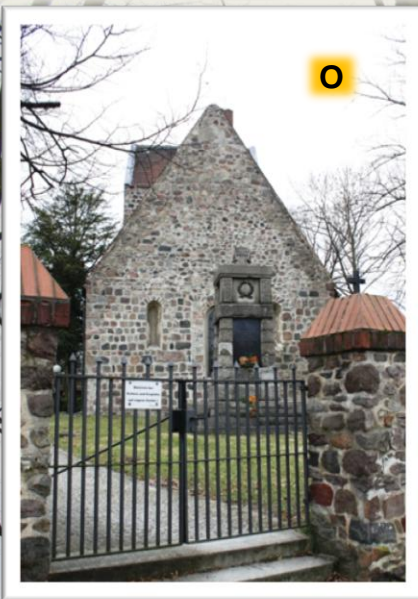
NO

Heinrich Wohler (s. Blankenburg) zeichnete auch die Buckower Kirche.
Wie in Buchholz (s. d.) schließt sich an das Eingangstor zum Friedhof eine Futterraufe (?) an. Wenn man jedoch das rechts davon stehende Gebäude als Spritzenhaus der dörflichen Feuerwehr ansieht, könnte das Gestell ebenso zum Trocknen von Schläuchen usw. gedient haben.

Während die Nordseite des Kirchenschiffs und die Nord- und Ostseite des Turms heute noch so aussehen wie vor ca. 180 Jahren, stellte sich die Ostwand seinerzeit anders dar: Der Zeichnung könnte man entnehmen, dass sie damals mit einer Putzstruktur versehen war. Auch die Fenster entsprechen nicht dem heutigen Zustand.
Die undeutliche Darstellung der Nordseite wirft zusätzliche Fragen auf: War diese Seite damals etwa völlig verputzt? Es sieht so aus.

Der heutige Zustand der östlichen Fenster könnte dem bauzeitlichen Zustand jedoch nahe kommen. Lediglich das mittlere Fenster, auf dem Foto fast verdeckt durch das Kriegerdenkmal, ist so groß geblieben wie auf der Wohlerschen Tuschzeichnung. Zurückzuführen ist das auf eine Überarbeitung aller Fenster im 18. Jh., die jedoch 1964 lobenswerterweise - bis auf dieses - zurückgenommen worden ist.

Im Turm hängt eine um 1250 gegossene Glocke. Sie soll Berlins älteste Glocke sein. Sie dient auch heute noch als Vaterunserglocke, die früher immer morgens um sechs Uhr zum Morgengebet geläutet wurde. Abends um sechs (im Sommer erst um acht) läutete sie zum Abendgebet. Manchmal läutete sie um zwölf Uhr mittags. Dann war jemand aus der Gemeinde gestorben.



O



N